

Das Glück ist nah

Sie ist angestellte Schatzsucherin von Rorschach. Auf ihren Spaziergängen stöbert **Barbara Camenzind** aber nicht nach Gold, sondern findet Menschen mit zündenden Ideen und besonderen Talenten.

Text **Roland Falk** Foto **Siggi Bucher**

Eine Normdenkerin, «nein, war ich nie». Barbara Camenzind, 37, lacht, hell und spürbar gerne. «Frechkatholisch» sei sie, sagt die Rorschacherin, und politisch eine «Freischärlerin». Derart selbstetikettiert mag sie Skurriles bis witzig Verschrobenes, sie lässt sich vom Leben liebend gerne überraschen, gibt sich immer wieder in Ungewohntes ein. In diesem Jahr hat sie einen Job, in dem ihr all dies zupasskommt: Sie ist die Schatzsucherin der Stadt Rorschach SG, in der Schweiz die Einzige mit diesem offiziellen Titel, «beauftragt mit einem 10-Prozent-Pensum und entlohnt mit monatlich 700 Franken».

Camenzind stöbert nicht nach Gold, sondern nach Immateriellem, nach «zündenden Ideen, besonderen Kompetenzen und Talenten». Spannende Mitbürger will sie portieren, als «Weltreisen in die Nähe» sieht sie ihre Arbeit. «Die Stadt ist eine Bühne, und ich öffne den Vorhang für alle, die auftreten möchten», sagt die «theatervergiftete Nudel», die erst Primarlehrerin war und dann an der Opernschule Innsbruck Gesang und Komposition studierte. Zehn Jahre war sie weg vom Bodensee, hatte als Sopranistin Engagements in Deutschland, Österreich und Frankreich, «meist für Buben-Partien», und dachte nicht an eine Rückkehr. Rorschach war für sie ein Fleck «zwischen Siff und Charme», eine Industriestadt, die zunehmend Bedeutung und

Identität verlor. «Was mich mit ihr verband, war Hassliebe.»

Eine Krankheit zwang die Künstlerin zur Heimreise, zudem musste sie sich mit ihrem Mann um einen Reit- und Therapiehof kümmern, den ihre Eltern gegründet hatten und der in Schwierigkeiten geraten war. «Ich konnte kurzzeitig nicht mehr singen, begann Sozialmanagement zu studieren – und traf plötzlich Scharen von aufgestellten, aktiven Leuten.» Mark Riklin war darunter, Soziologe und Erfinder der ideellen Schatzsucherei, sowie der Verleger Richard Lehner, Camenzinds Amtsvorgänger. Letzteren begleitete sie oft auf Stadtgängen und setzte jeden seiner gefundenen Schätze in Musik um: «Ich bin eine

«Die Stadt ist eine Bühne,
und ich öffne den Vorhang für alle,
DIE AUFTRETEN MÖCHTEN.»

Barbara Camenzind

Synästhetikerin, eine mit der Gabe, Dinge nicht nur physisch, sondern auch als Töne wahrzunehmen.» Das Kornhaus als Wahrzeichen von Rorschach klingt für sie in F-Dur, ihre meist roten Hosen erzeugen den Kammerton A und die 24 Bahnbarrieren der Gegend «ein etwas zu tiefes B». Vielleicht, sagt die Wirblige, starte sie mal eine Tournee «Camenzind singt Rorschach».

Vorerst aber hebt sie Schätze. Zusammen mit ihrer dreijährigen Tochter Hannah und dem ungarischen Vorstehhund Béla, die ihr helfen, besonders wertvolle

Menschen «aufzumachen». Caroline Bernegger etwa, eine behinderte Frauenfussballerin, die mit dem Team der Liechtensteinerinnen an den Weltspielen in Athen kürzlich den dritten Rang erklickte. Oder Iva Di Marcantonio, eine italienische Einwanderin, die bis zur Pensionierung für einen Sklavenlohn schuftete und sich jetzt unbezahlt für viele zwischenmenschliche Projekte einsetzt. Ein Schatz, sagt Camenzind, kann auch der häufige Nebel am See sein: «Er lässt Unhübsches verschwinden und verhindert Reizüberflutung.»

Was die einzigartige Beamtin findet, beschreibt sie in Texten im Internet und alle zwei Wochen im «St. Galler Tagblatt». Das, sagt sie, «ist festgelegte Pflicht, aber keine, die peinigt». Längst ist sie selber eine öffentliche Figur, eine, die zur Entkrampfung des Alltags beiträgt. In Rorschach gibts unter anderem den Steg-Philosophen, der in der Badeanstalt Weis-

heiten verbreitet. Und vor Jahren baute ein «Magier der Zwischentöne» ein Klavier, das auf Tastendruck Farbe auf Papierbögen spritzte. Barbara Camenzind reitet mitunter als Botin durch die Stadt. «Man kann mir Mitteilungen diktieren, die ich auf Pergament schreibe, den Adressaten überbringe und auch noch vorlese.» Als Akt der Entschleunigung bietet sie das an, sie, die meist mehrere Dinge gleichzeitig am Laufen hat. Zum Glück sind die nie so schwierig wie der Nachname ihres «Tiroler Mannsbilds»: Kluibenschädl lautet der. ■

Barbara Camenzind, 37,
mit ihrem Hund Béla am
Bodensee bei Rorschach.

